

# SOCIAL DISTANCING IST WICHTIG – DER FUNK AUCH

**USTER** Am Wochenende hat in Uster stattgefunden, was rundherum als zu riskant oder nicht umsetzbar eingestuft wird: ein Festival während einer Pandemie. Über das Herantasten an die Stimmung und das Dahinschmelzen des Sicherheitsabstands.

Das «H2U» mimt diese Tage die Rolle eines gallischen Dorfs. «Rock the Ring» in Hinwil: abgesagt. Das Greifensee Open Air: abgesagt. Das «Reeds»-Festival in Pfäffikon: ebenfalls abgesagt. Eine ganze Region sagt die Festivalsaison ab. Eine ganze Region? Nicht ganz. Ein kleines Open Air auf dem Ustermer Zeughausareal lehnt sich gegen die live-musikalische Einöde in diesem Sommer auf.

Man könnte meinen, dass nun all die festivalhungrigen Menschen nach Uster pilgern werden. Doch dies ist allein schon aufgrund des begrenzten Eintrittskontingents unwahrscheinlich. Pro Abend werden nicht mehr als 300 Leute auf das Festivalgelände gelassen.

Am etzten Samstagabend zeigen sich die Auswirkungen davon bereits beim Einlass. In der Schlange vor dem Eingang stehen bloss eine handvoll Leute. Die Mitarbeiterinnen am «H2U» nehmen sich Zeit, um die neuartigen Sicherheitsmassnahmen mit QR-Code und Contact-Tracing zu erklären. Bei der Ticketverkaufsstation nutzt eine Mitarbeiterin die stressfreie Atmosphäre, um mit einer Bekannten einen Schwatz zu halten. Und auch bei der Eingangskontrolle trifft man tiefenentspannte Sicherheitskräfte an.

## CASH IST TOT, ES LEBE DER CASH

Vor der lang gezogenen Bar auf dem Festivalgelände zeigen Klebebandmarkierungen am Boden, wie die Besucher richtig anzustehen haben – der Sicherheitsabstand soll gewahrt werden. Bezahlt werden kann jedoch nur mit Bargeld. Dabei hat der Online-Vergleichsdienst Comparis erst vor wenigen Tagen eine Umfrage präsentiert, wonach in der Schweiz mittlerweile 75 Prozent der Leute kontaktlos mit Karte oder per App bezahlen.

«Noch haben wir leider keinen QR-Code für Twint-Bezahlungen», sagt eine Barmitarbeiterin. Da jedoch auch hier der Betrieb nur gemächlich anläuft, offeriert



Am Ende kam am «H2U» dann noch so etwas wie Festivalatmosphäre auf. Einige schwangen tatsächlich vor der Bühne ihre Hüften. Fotos: Christian Merz

sie dem bargeldlosen Besucher, ihr den geschuldeten Betrag per Twint zu überweisen, um danach das Geld aus ihrem eigenen Portemonnaie in die Kasse zu legen. Auf der Getränkekarte stehen neben Bier und Longdrinks auch Schaumwein. An einem Stehtisch vor der Bühne protestet sich eine Gruppe Frauen mit Prosecco-Gläsern in der einen und langen, dünnen «Lady Zigaretten» in der anderen Hand zu – wohl zur Feier der Exklusivität dieses Open Airs.

Kurz darauf betritt die Sängerin Caroline Alves mit ihrer Band die Bühne. Die Festivalmoderatoren versprechen einen «groovigen» Auftritt und «eine Stimme zum Verlieben». Für die Künstlerin ist es der erste Auftritt seit dem Lockdown. Um auch die Besucher nach längerem Livemusikentzug nicht zu überfordern, startet sie ihren Auftritt mit einigen einlullenden, melancholischen Tönen.

## WIE EIN FROSCH IM KOCHTOPF

Direkt vor der Bühne, wo sich an Konzerten normalerweise die grössten Fans und die tanzwütigsten Besucher tummeln, bildet sich eine Schneise von etwa zehn Metern zwischen der Sängerin und dem Publikum. Die Hüften scheinen überall noch etwas steif zu sein.

Doch so, wie man einen Frosch zuerst ins kalte Wasser legt und die Temperatur im Kochtopf nur langsam erhöht, um ihn nicht zu verschrecken, erhöht auch Caro-



Das Festival als Chillout-Area: Hektik kam am Wochenende zu keiner Zeit auf dem Gelände auf.

line Alves den Rhythmus von Lied zu Lied nur ganz behutsam. Zum Schluss ihres Auftritts hat sich die Festivalstimmung inklusive Tanzvirus unter den Besuchern fast unbemerkt ausgebreitet.

Wenn Alves ihr Publikum zuvor wie einen Frosch im Kochtopf vorsichtig aufgewärmt hat, so schmeissen Reggie Saunders und seine Band Soul Train sofort die Fritteuse an und werfen alles rein, was sie nur haben. Reggie Saunders im weissen Anzug, Sonnenbrille und silbern glitzerndem Paillettenhemd hüpft, singt und tanzt energiegeladen wie im Film «Saturday Night Fever». Seine erste Ansage ans Publikum: «Kommt näher! So-cial Distancing ist wichtig, aber ich will, dass ihr den Funk fühlt.» Von einer jüngeren Open-Air-Besucherin

bekommt er sogleich das Etikett «Gute-Laune-Musiker» verpasst. Tatsächlich scheint sich das Publikum davon mitreissen zu lassen – rundherum blicken einem grinsende Gesichter entgegen.

Als Reggie Saunders dann gegen Ende «all the beautiful women» nach vorne bittet, sie in einem engen Halbkreis aufstellt und jeder einzelnen singend seine Liebe gesteht, schmelzen neben den Herzen auch die Sicherheitsabstände dahin. Einem Besucher gehen die musikalischen Avancen des Sängers an seine Freundin wohl etwas zu weit. Er zieht sie aus dem exklusiven Kreis zu sich zurück – immerhin kann er dafür aktuell statt Eifersucht, Bedenken um ihre Gesundheit geltend machen.

DARIO AEBERLI